

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 81.

Sonnabend, den 9. Oktober 1897.

7. Jahrgang.

Verkaufmachung, 1901

die Einkommensteuer auf das Jahr 1898 betr.

Als Unterlage zur Aufstellung des Einkommensteuer-Katasters auf das Jahr 1898 hat jeder Besitzer eines Hausgrundstückes oder dessen Stellvertreter auf einem von der Gemeindebehörde ihm bereits behändigten Formulare

- die in dem Grundstücke wohnenden Personen, welche ein eigenes Einkommen haben,
- die in dem Grundstücke ein Gewerbe betreibenden und anderwärts wohnenden Personen, ingleichen
- Beitragspflichtige der in § 4 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 bezeichneten Arten

genau anzugeben. Die betreffenden Formulare (Hauslisten), welche bereits in jedes bewohnte Hausgrundstück ausgegeben, sind nach Maßgabe der darauf abgedruckten Bestimmungen von den Hausbesitzern bez. deren Stellvertretern nach dem Stande am

12. Oktober dieses Jahres

Vertliches und Sächsisches.

Brettnig, den 9. Okt. 1897.

Größere Sternschnuppenfälle sind wieder für die Nächte des 19. bis 25. Oktober zu erwarten. Sie erstrecken den Sternbildern des Orion, des Stieres und der Zwillinge.

Hauptgewinne 4. Klasse 132.
Königl. sächsischen Landes-Lotterie. 2. Ziehungstag am 5. Oktober 1897. 15,000 Mark auf Nr. 96429 (Süßfeld in Wulsen, Anhalt).
5000 Mark auf Nr. 15116 69422 93996.
3000 Mark auf Nr. 6310 23201 35896.
40197 47153 54025 77987 82186 95983.
1000 Mark auf Nr. 4781 6095 7022 7439.
10765 13700 21670 26448 27510 29179.
47930 53888 62364 65167 66454 72594.
75823 81292 94880 97219.

Die Beschwerdebücher, welche auf allen sächsischen Eisenbahnstationen ausliegen, sollen demnächst in Wegfall kommen. Ein höherer Eisenbahnbeamter hat sich gegen das Beschwerdebuch gewandt und schlägt für die Zukunft die schriftliche resp. mündliche Beschwerde direkt an die Eisenbahnverwaltung vor. Seitens der Eisenbahnverwaltung begrüßt man diese Anordnung mit Freuden, da die Beschwerdebücher vielfach zu den niedrigsten Denunziationen benutzt worden sind.

In diesem Monate verlassen uns die Schwälben, Staare, Lerchen, Busfarde, Sperber, Bachstelzen, Rotschwänzen, Kiebitze, Schnepfen, Kottelchen, von denen Einzelne bei uns überwintern. Aus dem Norden kommen Drosseln und ziehen weiter. Auch rücken nach. Es kommen die Goldhähnchen, Busfarde, und Rebekrähnen, unsere Standvögel fangen an, sich auf den Winter einzurichten.

Oberhofprediger D. Meier in Dresden, Vizepräsident des evangelischen Landesamts, ist am Mittwoch abends 6 Uhr am Herzschlag gestorben.

Umfangreiche Arbeiten zur Bergung des vor einem Strandpfeiler der Albertbrücke zu Dresden lagernden großen Steinfahnes, dessen Restladung noch etwa 3000 Zentner beträgt, wurden am Montage von Herrn Schiffsbaumeister Gustav Schinke aus Schandau vorgenommen. Zwei Raddampfer und ein Rettendampfer, die sich mit genügend starkem Rettensystem an das havarierte Fahrzeug angebracht hatten, arbeiteten mit voller Kraft, doch gelang es dasselbe kaum einen Meter von der Stelle. Von einer ebenfalls mit thätig gemessenen Erdwinde zersprang das Tau. Nachmittags waren es 5 Dampfer, die eine erneute Kraftprobe, aber wieder ohne größeren Erfolg, ausführten. Schon glaubte man den Stein-

fahn schlant abschleppen zu können, da pläztlich die Drahtseile und die Arbeit ruhte abermals. Ob es am Dienstag gelungen ist, das Schiffshindernis aus der Fahrbahn zu schaffen und den Schiffahrts-Verkehr wieder ungehindert zu eröffnen, war bisher nicht zu erfahren.

Der letzte Sonntag endete in Niederjajna bei Weizen mit einem grollen Revolver Nach Beendigung der Tanzmusik im dortigen Gasthause entstand zwischen mehreren Schweizern und anderen Gästen eine Schlägerei, wobei einer der Schweizer einen Revolver zog und seinem Gegner, dem Arbeiter Knauth aus Fischergasse, mehrere Schüsse in den Kopf beibrachte, während die anderen dem Verwundeten noch mit dem Messer arg zugesetzt haben, so daß an dem Aufkommen des Arbeiters Knauth gezweifelt wird. Die gegenseitige Reiberei begann bereits während der Tanzmusik auf dem Saale, wurde aber durch Einschreiten des Gemeindevorstandes dahelst unterdrückt und fand dann leider im Hofe ihre Fortsetzung mit dem erwähnten traurigen Ausgange. Die polizeilichen Erörterungen sind im Gang und der Revolverheld bereits im sicheren Gewahrsam.

In acht in Niederlösnitzer Flur gelegenen Weinberggrundstücken ist neuerdings amtlich das Vorhandensein der Reblaus festgestellt worden.

Die Kirche zu Briesnitz, unweit Dresden, wird die erste Kirche Sachsens werden, die mit Acetylen gas beleuchtet wird. Die Genehmigung zur Errichtung einer besonderen Bereitungsanstalt für das neue Gas wurde der dortigen Gemeinde seitens des Bezirksauschusses erteilt.

Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am vorvergangenen Donnerstag abends in der Bauzner Brauerei und Mälzerei (Aktiengesellschaft). Vermutlich durch unvorsichtiges Handhaben des Fahrstuhls verunglückten zwei Arbeiter so schwer, daß der eine, der erst seit einigen Tagen in der Brauerei beschäftigt war, gestorben ist.

Der angesehene Rechtsanwalt W. in Freiberg, der sich vor einigen Tagen vermutlich in einem Anfall von Schwermut aus seiner Wohnung entfernte, ist am Dienstag als Leiche aus dem Teich bei Großschirna gezogen worden.

Die im Hotel de Saxe zu Freiberg bedienstete Köchin, welche vor einiger Zeit von einem mit Tollwut behafteten Hunde des Besitzers in die Hand gebissen worden war, ist kürzlich nach Paris abgereist, um sich in der Pasteurschen Impfstoffanstalt dortselbst in weitere Behandlung zu begeben.

In Schandau ereignete es sich, daß als eine Anzahl Kinder mit einander spielten,

auszufüllen und längstens binnen 10 Tagen, von der Zufertigung an gerechnet, ausgefüllt bei dem Unterzeichneten nur von dem Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter wieder abzugeben.

Brettnig, den 8. Oktober 1897.

Roth, Gemeindevorstand.

Landtagswahl.

Die Wahl eines Abgeordneten für die 2. Kammer der Ständeversammlung aus dem 7. Wahlkreise des platten Landes soll

Sonnabend am 9. d. M. vormittags 11 Uhr

im Saale des Rathhauses zu **Bischofswerda** vorgenommen werden. Die Herren Wahlmänner werden zur Beteiligung an der Wahl eingeladen. Bauzen, am 2. Oktober 1897.

Der Wahlkommissar für den 7. Wahlkreis des platten Landes.

Dr. Sempel.

ein zehnjähriger Knabe, der im Besitze eines Terzerols oder Pistoles war, dasselbe zum Vorschein brachte und damit schoß. Unglücklicher Weise traf der abgegebene Schuß den Spielkameraden Sempel, der in die Brust getroffen vom Blute getrunken werden mußte. Zwei em fehlten, so wäre der bedauernswerte Junge in die Lunge getroffen worden. Das Befinden des Knaben ist ein ziemlich zufriedenstellendes, so daß derselbe mit dem Leben davonkommen dürfte.

Einem eigenartigen Scherz leistete sich kürzlich nachts ein Gutsverwalter aus der Umgebung von Döbeln. Derselbe kam hoch zu Ross, zum Erstaunen der Gäste, in zwei dortige Restaurationen hineingeritten. Die Polizeibehörde, welche Kenntnis von dem Vorgang erlangte, belegte den Sportsmann mit einem Strafmandat.

Die beiden Schulknaben Max Kujan und Wilhelm Lehmann in Malsch witz bei Bauzen, von denen der erstere beim Läuten der Kirchenglocken beschäftigt wurde, hatten fortgesetzt die verschlossene Sammelbüchse der Kirche beraubt, ohne daß sie hierbei ertappt worden wären. Als man nach längerer Zeit die Büchse leerte, fand man nur einen Betrag von 83 Pf. vor, die Sperrvorrichtung aber, die verhindern sollte, daß das Geld aus der verschlossenen Büchse genommen werden konnte, war gewaltsam entfernt. Die Thäter wurden jedoch entdeckt und zur Anzeige gebracht. Kürzlich hatten sich nun die beiden Burschen vor dem Landgerichte Bauzen zu verantworten. Sie gestanden ihre That ein. Kujan, der der Anführer war, wurde zu drei Monaten und Lehmann zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Eine sensationelle Erfindung teilt das „Leisniger Tageblatt“ mit: Der Vertreter der Querschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft, Schlossermeister Bruno Günther in Leisnig, der i. J. das Auerlicht auch in Leisnig zuerst einführte, bringt jetzt wiederum eine Neuheit in den Handel, die geradezu sensationell genannt werden muß. Es ist dies ein Gas-Selbstzündler ohne Anwendung von elektrischem Strom und Stichtlamme. Musste man früher Gasglühlicht mittels Streichholz anzünden, so dreht man jetzt einfach den Gasahn auf und das Gas brennt. Die einfache Konstruktion und Wirkung des Apparates ist verblüffend.

Bei dem Zittauer Infanterie-Regiment Nr. 102 sind diesmal nur 11 Einjährig-Freiwillige eingetreten, gegen 22 im Vorjahre.

Ein betrübender Vorfall hat sich am Sonntag im Gasthause in Großröhrsdorf bei Marienberg zugetragen. Dort hatten, wie

schon seit Jahren üblich, einige an der Jagd Beteiligte Sinfuhr gehalten. Einer derselben soll sich nun mit einem 19 Jahre alten Mädchen in etwas launiger Weise unterhalten haben, hierbei entlud sich aber unglücklicher Weise das Gewehr und der Schuß traf das Mädchen tödlich. Der beklagenswerte Jäger ist sofort in Haft genommen worden.

Der Mörder Hahn, der bekanntlich den Armenhäusler Daßler aus Pausa in der Nähe von Roschwitz erschlagen hat und der zur Feststellung seines Geisteszustandes in Jena in der Beobachtungsstation der dortigen Klinik untergebracht wurde, ist, wie jetzt zweifellos festgestellt, wahnsinnig. Er wird demnach wegen seiner Mordthat nicht bestraft, sondern in eine Irrenanstalt gesperrt werden.

Ein Gewinn von 40,000 Mark und zwar auf die Nummer 81,542 fiel bei der letzten Ziehung der königl. sächsischen Landes-Lotterie in die Kollektion von C. Grabner in Reichenbach i. B. Die glücklichen Gewinner sind meist arme Leute von dort und Neumark.

Der 17jährige Knecht Steingäuser auf Vorwerk Sorg bei Adorf wurde von Krämpfen befallen, als er mit dem Ausschöpfen der Jauchengrube beschäftigt war. Der Bedauernswerte stürzte dabei in die Grube und ertrank.

In arger Weise wurde einem Speibeur in Plauen i. V. mitgespielt: Als er das Geld für den von ihm für eine Familie besorgten Umzug verlangte, wurde er von einer Anzahl Leute angepöckelt und schwer mißhandelt, wobei ihm auch die Kleider vom Leibe gerissen wurden. — Eine seltene Bezahlungsart!

Einen gräßlichen Fund machte eine Einwohnerin in Oßersdorf in der Nähe von Donats Steinbruch. Auf dem Felde bemerkte sie halb im Boden verscharrt eine blutbefleckte Pocke. Dieselbe barg ein totes neugeborenes Kind männlichen Geschlechts. Der kleine Körper war ganz blau unterlaufen, auch die Nase war sehr verletzt und ist wohl daraus zu schließen, daß die betreffende Rabenmutter ihr eigenes Kind erwürgt und dort verscharrt hat. Es wurde sofort Anzeige beim Gemeindevorstand erstattet.

In Oberbrambach ist eine Tochter des Gutsbesizers W., während die Eltern auf dem Felde arbeiteten, mit einem Schädelbruch im Bette liegend angetroffen worden. Angeblich ist das Kind die Treppe herunter auf die Steinfliesen gestürzt, ist dann aber, obwohl Knochensplinter ins Gehirn gedrungen waren, die Treppe wieder hinaufgelaufen, hat sich ins Bett gelegt und ist betäubt liegen geblieben.

Fortsetzung des Sächsischen in der Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Gegenwart des Kaisers fand am Dienstag in Danzig der Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd in Bremen erbauten Schnelldampfers „Kaiser Friedrich“ statt. Am Mittwoch früh traf der Kaiser in Gubertus- stadt ein.

Der Kaiser hat dem italienischen Votschaffer in Berlin, Grafen Lanza, den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Der bisherige deutsche Votschaffer in Rom, Herr v. Bülow, ist in Berlin eingetroffen und hat die Geschäfte des Auswärtigen Amtes übernommen.

Die „R. Z.“ veröffentlicht folgende unzweifelhaft offizielle Meldung: Ueber den materiellen Inhalt der Militärstraßreform und dem sei thätiglich zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern eine Verständigung erzielt worden, die durchaus der Zustimmung des Reichskanzlers vom 18. Mai 1896 entspreche. Hiermit scheiden dann alle bisher noch offenen Fragen aus, namentlich die Oeffentlichkeit des Hauptverfahrens sowie das Bestätigungsrecht. Die Differenz bestche nur noch hinsichtlich des obigen bayerischen Militärgerichtshofes.

Aus „unbedingt verlässlicher Quelle“ wird dem „Hann. Cour.“ bestätigt, daß man weder im Reichsmarineamt noch an anderen Stellen innerhalb der Regierung an ein Marine-Septennat im Sinne des Militär-Septennats oder Quinquennats denkt. Der vom Staatssekretär Tirpitz ausgearbeitete, bis 1905 reichende Flottenplan soll lediglich zur Aufklärung der Volksvertretung und der öffentlichen Meinung dienen. Das Reichsmarineamt sieht kein anderes Mittel, sich gegen die fortgesetzten Verdrängungen mit uferlosen Plänen zu sichern, als indem es — zum ersten Male — frank und offen einen festen Flottenplan dem Reichstage unterbreite.

Der Reichs-Verficherungsgesetzentwurf, welcher in diesen Tagen an die Mitglieder des Reichstages zur Beratung übergeben wird, beschränkt sich auf die Regelung der öffentlich-rechtlichen Beziehungen der Privat-Verficherungsgesellschaften und wird in keiner Weise Geltung für die öffentlichen Feuer-Verficherungsgesellschaften haben. Diese sollen vielmehr, wenn der Entwurf Gesetz wird, vollständig unberührt davon bleiben. Der Widerstand gegen die Beseitigung der Vorrechte der öffentlichen Feuer-Verficherungs-Anstalten kam aus Süddeutschland, und es mußte, um überhaupt die Möglichkeit für ein Reichs-Verficherungsgesetz zu schaffen, von der Berücksichtigung jener Anstalten innerhalb des Rahmens eines solchen Abstand genommen werden.

Das Verhalten von Lehrlingen betrifft folgende Verordnung, die im Reichsanzeiger veröffentlicht wird: Gegen die Verfügung der unteren Verwaltungsbehörde, durch welche die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen entzogen wird (§ 126a Abs. 3 der Gewerbeordnung) oder durch welche die Befugnis zum Halten von Lehrlingen beschränkt wird (§ 128 Abs. 1 der Gewerbeordnung), findet binnen zwei Wochen die Klage beim Kreis-(Stadt-) Ausschuss statt. Die Entscheidung des Bezirksausschusses ist endgültig.

Oesterreich-Ungarn.

Die christlich-sozialen Vorarlberger Abordneten Thurnher, Koler und Fink versuchten vor einigen Tagen, eine Anfrage über die Duell-Badeni-Wolff im Hause einzubringen; zu einer Interpellation gehören bekanntlich 15 Abgeordneten-Unterschriften. Diese waren nicht aufzubringen.

Frankreich.

Die Anwesenheit des russischen Obersten Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte in Paris ruft den Streit zwischen den Bonapartisten, welche sich mit einem Bonaparte als durch ein Verbot erkorenen Präzidenten der Republik begnügen würden, und denen, die durchaus einen Kaiser haben wollen, wieder wach. Die ersteren stehen zu dem älteren Prinzen Viktor, die letzteren schielen

nach dem Prinzen Ludwig hin, welcher in seiner Gesichtsmaske einen Napoleon darstellt, während sein Bruder mehr dem Hause Savoyen, welchem seine Mutter angehört, ähnelt. Der in Frankreich zu Gast weilende Offizier soll aber allen denen, die ihm mit Andeutungen nahen, antworten, er beschäftige sich nicht mit Politik und erlaube niemand, zu glauben, daß er im Stande wäre, seinem Bruder Unrecht zuzufügen.

Amlich wird dem Gerichte widersprochen, daß ein Komplott zur Einführung des Erzhauptmanns Dreifus von der Teufelsinsel emigriert worden sei.

Italien.

Aus italienischer Quelle verlautet, die Uebergabe von Kassala an die Engländer werde noch vor Dezember stattfinden.

Schweden-Norwegen.

Immer deutlicher zeigt sich, je weiter die Storthingswahlen in Norwegen vorrücken, in ihren Ergebnissen ein Zug nach links. Von den insgesamt 114 Sitzen sind bisher 54 entschieden. Hier von fallen 48 der Linken, nur 6 der Rechten zu, während dem letzten Storthing aus denselben Wahlkreisen 39 der Linken, 15 der Rechten angehörten, so daß die letztere hierbei einen Verlust von 9 Sitzen zu verzeichnen hat. Aus den noch ausstehenden 60 Wahlkreisen entfielen die Linke bisher 20, die Rechte 40 Vertreter. Bleibt nun in allen diesen Wahlkreisen die Stellung unverändert, so wird die Linke immerhin mit 68 gegen 46 Sitzen eine sichere Mehrheit von 22 haben.

Spanien.

„Imparcial“ bestätigt, daß die Minister-Krise entstanden sei, weil die konservative Regierung eine Unterjochung über die Greuelthaten im Gefängnis von Monjuich nicht einleiten wollte. Die Königin hatte Azcaraga über die in der fremden Presse erfolgten Beschuldigungen um Aufklärung gebeten. Azcaraga berief die Minister, welche erklärten, eher zurücktreten zu wollen, als dem Wunsch der Regentin nachzukommen. „Imparcial“ will aus fester Quelle wissen, die Regentin habe ihrer Umgebung gegenüber geäußert, sie wolle nicht länger in den Augen der zivilisierten Welt als Mütterin dieses jämmerlichen Verfahrens dastehen; die Regentin tadelt außerdem die Politik Weizsäckers. — Das neue Kabinett Sagasta hat am Montag der Königin den Treueid geleistet.

Balkanstaaten.

Die Delhannische Partei ist vollständig gesprengt. Das neue griechische Ministerium Jannis ist allerdings ein Delhannistisches Kabinett ohne Delhannis. Die griechische Presse spricht sich zu Gunsten des Ministeriums aus, nur die delhannistischen Blätter belächeln es. „Aktu“ sagt, die Weisheit des Königs und die entschlossene Haltung der unabhängigen Presse hätten das Land aus der Krise errettet, in welche sie die durch politische Leidenschaften gebildete Kammer gestürzt hatte. Delhannis trage als Lohn seiner niedrigen Gesinnung die Sprengung seiner Partei davon. „Atrapolis“ schreibt, die bloße Androhung einer Wiederkehr Delhannis zur Regierung erfülle Griechenland und Europa mit Abscheu. „Strid“: Mäge der „griechische Olyvier“ aufhören, das Land, das er ruiniert hat, herauszufordern. Seine Rückkehr zur Gewalt sei unmöglich, sie würde schmachvoll sein. — Karapanos, Deligeorgis, Ralli und die Eriupisten haben beschlossen, das Kabinett zu unterstützen.

Die jüngsten Streifzüge auf Kreta scheinen die Pforte zu neuen Protesten veranlassen zu haben. Sie richtete neuerdings eine Note an die Mächte, in welcher sie den früheren Protest gegen die Unwirksamkeit des europäischen Protektorats über Kreta wiederholt und betont.

Amerika.

Auch der brasilianischen Regierung bereitet der Zustand der sogenannten Fanatiker unter Condehero noch immer Schwierigkeiten. Kürzlich haben bei Canudos abermals heftige, verdringende Tage andauernde Kämpfe stattgefunden. Die Verluste auf beiden Seiten seien bedeutend gewesen. Es wäre den Regierungstruppen nicht geblückt, den festen Platz der Fanatiker zu nehmen.

Afrika.

Von Abessinien niedergemetelt wurde die englische Expedition Cavendish, die Jagden veranstalten wollte und die aus zwei Europäern und 90 Askaris mit 130 Kamelen bestand. Die Unthat ist durch räuberische Amharas begangen worden.

Asien.

In Nordindien steht es trotz der vereinzelten Erfolg-Meldungen um die Sache der Engländer nicht gut. Eine Depesche aus dem Fort Kavagnari meldet, daß sich die Drazais-Stämme neuerdings im Khamti-Thale gesammelt haben, um dem Vormarsch der englischen Truppen Widerstand zu leisten. Die Afridis seien mit den Drazais nicht vereinigt, sondern rüchten gegen den Khabab-Paß vor. Die Telegraphenleitung zwischen Thal und Sangu ist zerschritten. Die Nachrichten aus dem Kurram-Thale treffen sehr verspätet ein. Am 23. v. griff der Feind eine Ortsgast 6 Meilen von Sudda an und nahm den Ortsvorsteher gefangen. Der Stamm der Chamtanis hat sich mit den Malozais gegen die Engländer verbündet; am 24. v. schoß eine Aufklärungs-Streifschär der Chamtanis auf eine Patrouille der bengalischen Kavallerie und tötete einen Mann derselben.

Als Näherin ihres von den Spaniern hingerichteten Gatten tritt jetzt die Witwe des philippinischen Insurgentenführers Dr. Rizal auf. Dr. Rizal, ein hochgebildeter „Tagale“ (Eingeborener von den Philippinen), der auf deutschen und französischen Hochschulen studiert hat, wurde als „geistiger Urheber“ der Rebellion auf den Philippinen von den Spaniern in Ketten geworfen und hingerichtet, obwohl er wiederholt seine Unschuld bezeugt hatte. Seine Witwe hat sich nun mit dem cubanischen Revolutionsausführer in den Vereinigten Staaten in Verbindung gesetzt und will von Philadelphia aus eine militärische Expedition über Kanada und Japan nach den Philippinen führen.

Unsere Kolonien.

Unter den Landstrichen, welche innerhalb unserer Kolonien für die massenhafte Ansiedelung von Viehzüchtern und Ackerbaukolonisten geeignet sind, steht Uhehe, wie neuerdings durch Gouverneur Lieberitz Zug dorthin bestätigt worden ist, in erster Reihe. Es dürfte deshalb der Bericht des Fortstafesars v. Bruchhausen aus Jainga über dieses Land von Interesse sein, der die südlich dieser Station liegenden Ushungwe-Berge, die für die Besiedelung ganz besonders in Betracht kommen, im „Deutsch. Kol.-Bl.“ schildert. Ueberaus reich ist der Wasserreichtum des Landes. In jedem Thal und jeder Senkung, an den Berghängen u. s. w. ist frisches, klares Wasser vorhanden, das ohne Gefahr für Erkrankungen getrunken werden kann. Die Temperatur desselben betrug durchschnittlich 15 Grad Celsius. Das Klima ist bei der Höhenlage, 1500 bis 2000 Meter über dem Meere, ein vollständig europäisches, erfrischendes, oft sogar empfindlich kaltes. Häufig zeigte das Thermometer morgens eine Temperatur von unter 10 Grad Celsius an. Fieberanfalle dürften bei dieser Höhenlage ausgeschlossen sein, zumal wenn etwa bei den Niederlassungen vorhandene Sumpfbildungen entwässert werden. Die nur einmal im Jahre, von November bis Anfang Mai, eintretende Regenzeit bildet zugleich auch die warme Jahreszeit, worauf alsdann die kalte von Mai bis November folgt. Es regnet jedoch in den Bergen auch außerhalb der Regenzeit, nach den Aussagen der in Uhehe lebenden Europäer das ganze Jahre über. Nebelbildungen scheinen häufig zu sein.

Der Boden der den Bergen vorgelagerten ausgedehnten Grasflächen besteht aus sehr tiefgründigem, heller und dunkler, bisweilen ziegelrot gefärbtem Vateri. In geringer Tiefe kann derselbe als frisch bezeichnet werden. Die eigentliche Humusschicht ist, wie bei fast allen hiesigen Böden, unbedeutend. Leider ist hier selbst, wie v. Bruchhausen sagt, auch die Unstille des Abnehmens des alten Grafes arg vertreten, ohne daß es vorläufig auch nur im entferntesten möglich sein wird, derselben energisch entgegenzutreten. Der Boden wird infolge dessen eines

Teiles seiner besten Kräfte beraubt und überzieht sich mit einer harten Dede. Wie in dessen Major Wismann mitteilt, hält er diese Sütte, das sogenannte Wübbrennen, für unerläßlich, um die schmalen Negerpfade überhaupt finden zu können, welche die Grundlage für den Verkehr ist Ostafrika bilden. Der Schaden an den Bäumen ist überdies nicht groß, da die vorhandenen Hölzer sehr widerstandsfähig sind. Das Gras ist kurz, saftig und dicht, kein schilf-ähnliches hartes Hochgras.

Von ausgezeichnete Fruchtbarkeit ist der Boden an dem Uebergang aus der Ebene in die Berge und auf diesen selbst. Auch das Vieh ist von großem, kräftigen Schlage und wird schon jetzt von einzelnen Unternehmern mit gutem Nutzen an die Küste getrieben. Dazu kommt, daß infolge der Schiffbarkeit des Rufidchi, Ulanga und des unteren Teiles des Kitam eine Wasserstraße vorhanden ist, die es gestattet, mit Ausnahme einer kurzen Strecke bis zu dem südlichsten Teile des in Frage kommenden Gebietes, nämlich bis Beronda, zu Schiff zu gelangen, sobald nur ein kleiner Dampfer vor und einer hinter den Pangamifällen des Rufidchi vorhanden ist.

Von Nah und Fern.

Rominten. Das Jagdglück in Rominten lächelt dem Kaiser in diesem Jahre nicht mehr wie früher. Es kommen bei den täglich stattfindenden Früh- und Abendjagden wohl schufmäßig, aber fast immer sind es junge, geringe Tiere, die der Kaiser bei der Abendjagd in Belauf Peltaven, Mevier Kaffaven, auf einen recht kapitalen Hirsch zu Schuß gekommen. Gut getroffen, brach der Hirsch unter „Feuer“ zusammen, erhob sich jedoch wieder, nach dem zweiten Schuß schlug er dann vorne über und blieb regungslos liegen. Als nun das Gefolge, das auf die Schüsse herbeieilte, schon in der Nähe war, erhob sich der Hirsch nochmals und entkam in dem nächsten dichtem Gehölz. Bei der Nachsuche am nächsten Tage verlor man, als der Schweiß aufhörte, die Fährte des Tieres. Deshalb erhielt die kombinierte Kompanie in Szittkefmen den Befehl, am Mittwoch vormittag einen Teil des Belaufes Peltaven abzuluchen. Die Nachsuche wurde vom Forstmeister von Saint Paul-Raffaven geleitet, blieb aber ohne Erfolg, da, um das andere Wild nicht zu füren, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil abgesehen wurde.

Odenburg. Durch einen Fall beim Radfahren hat sich der 42 jährige Herzog Georg von Odenburg eine Verletzung am Knie zugezogen, so daß er das Bett hüten muß.

Kiel. Die Einweihung der Kanal-Dankeskirche bei Holtzenau hat Sonntag vormittag 11 Uhr stattgefunden.

Samburg. Die hiesige Gartenbauausstellung hatte ein glänzendes Resultat; sie hat einen Ueberfluß von mehr als 300 000 Mark aufzuweisen.

Burgsteinfurt. Dem verstorbenen Bauernkönig Schorlemer-Mitt soll in Burgsteinfurt, zu dessen Kreise das Gut Mitt gehört, ein Denkmal entstehen. Für diesen Zweck sind bereits 4000 Mk. gesammelt. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß der westfälische Bauernverein seiner Zeit beschlossen hatte, seinem Stifter mit einem Kostenaufwand von 25 000 Mark ein Monument in Münster zu errichten, daß aber die Stadtvertretung sich weigerte, den Domplatz dafür herzugeben.

Mainz. Ein Teil der hiesigen Truppen hielt vieler Tage oberhalb des Friedhofs eine Feldübungsübung ab. Dabei überstiegen Truppenabteilungen die Umzäunung des Friedhofs und benutzten diesen zu ihren militärischen Übungen, indem sie hinter den Grabsteinen Deckung suchten und von da aus den „Feind“ beschossen. Hiergegen wurde Beschwerde beim Gouvernemeut erhoben.

Essen. Emil Behrend hält sich zur Zeit bei seinen Eltern in Altdorf auf. Die eheliche Verbindung mit Maria Husmann soll auf Wunsch der beiderseitigen Angehörigen demnächst stattfinden.

Der Schmied von Ellerbörn.

11] Roman von E. v. Borgstedt.

(Fortsetzung.)

„So den! ich nicht, Friedel.“ Die großen, düsternen Augen hefteten sich plötzlich auf sein Gesicht und blieben daran hängen. „Wer's Leben nicht weiter tragen kann, der werfe es ab. Was soll ich noch damit? Mein Glück ist hin, meine Heimat auch; — soll ich betteln gehen unten im Thal, wo ich fremd bin?“

„Nein, Värbel, das sollst du nicht! Aber freig“ aufwärts nach Ellerbörn zu Fräulein Gundula, die verläßt dich nicht.“

„Ich hätte es, ich hätte es wahrhaftig, wenn Fräulein Ulrike nicht gegen mich wäre; aber so? nein, nein, Friedel in die Ruine kann ich nicht. Und nun,“ setzte sie mit fast drohendem Ton hinzu, „wirst du wohl fragen, und wahrlich ein Recht hast du dazu, was ich bei dir will, weshalb ich gekommen bin.“

„Aber, Värbel!“

„Laß mich ausreden und unterbrich mich nicht!“ herrschte das Mädchen, den Kopf in die Hand stützend, ihn noch immer betrachtend. „Als ich an deinem Hause vorbeiging, da, Friedel, da stieß mich ordentlich was hinein zu dir, und jetzt, jetzt weiß ich, was es war, was mich zwang, nicht an deiner Thür vorüber zu laufen, — abbiten sollte ich dir erst, daß ich dich so schlecht behandelt und so oft gekränkt habe! Damals im Walde hast du mich gewarnt vor dem — dem,“ der Name wollte nicht über ihre Lippen; „aber ich habe dich verhöhnt und glaubte dir nicht.“

„Laß gut sein, Värbel, das ist vorbei!“

„Nein, für mich nicht,“ entgegnete Barbara mit Festigkeit, „für mich nicht, Friedel, und da wollte ich dich bitten, mir, ehe wir für immer auseinander gehen, die Hand zu geben und nicht mehr böse zu sein.“

Und wie das Mädchen ihre Rechte ausstreckte, ergriff sie der Schmied mit seinen beiden Händen und hielt sie fest.

„Dein Wort von heute, Värbel,“ sagte er dann mit Frohlocken in seiner Stimme, „macht alles Vergangene gut; hätte nie gedacht, daß es dir noch einmal leid thun würde, hartherzig gegen mich gewesen zu sein. Aber, wenn du weißt, daß ich's gut mit dir meine, dann höre meinen Rat und fahr' ihn auch aus! Sieh, zum „Ins Wasser gehen“ ist's noch viel zu früh, und überdies, wie würde der Julius triumphieren, wenn das schmucke Mädchen in den Bergen sich um ihn ein Leid anthäte. Sag' selber, ist er das wert? Gern möcht' ich dir sagen: bleib' hier in der Schmiede; aber das geht nicht, wie du einsehen wirst, und ein Wort, das mir ein Recht gibt auf dich und dein Weiden hier im Haus, möchte ich nicht aussprechen, heute wenigstens nicht, du kommst, dann bin ich fertig und geh' mit nach Ellerbörn zum gnädigen Fräulein.“

Hellmann sprach so ruhig, klar und bestimmt, seine einfachen Worte machten auf das gebrochene Mädchen einen so tiefen Eindruck, daß sie keine Entgegnung fand. Ja, er hatte recht. Julius verdiente es nicht, daß sie das Leben abwarf wie ein lästiges Kleid, und die Mutter

auch nicht. Und weshalb fürchtete sie Fräulein Ulrike eigentlich? Hatte sie nicht ein reines Gewissen und konnte jedermann frei und offen ins Auge sehen? Unglück war doch keine Schuld, kein Verbrechen.

„Komm,“ jagte jetzt Friedels Stimme neben ihr, „laß uns gehen, Värbel!“

Vor der Thür bog er von der Dorfstraße ab und schlug den Fußpfad über die Weide ein, welche im glänzenden Sonnenschein da lag. Schmetterlinge und Libellen schwebten über dem wogenden Grase, das bunt war von Blumen. Da hob das Berg-Wohlweil sein saftgelbes, sternförmiges Haupt empor und dicht daneben die gefiederten Rudolfsblumen, Akelei, Wieslein, die schaumtraut und all die lieblichen Kinder des Leuzes. Sonst hatte Värbel Sträucher voll von ihnen gepflückt und heimgebracht, heute achtete sie nicht auf diese Pracht, langam ging sie Friedel nach den schmalen Pfad entlang. Auf der Höhe angekommen, mußte sie sich setzen, ihre Knie zitterten. Der Schmied blieb vor ihr stehen und schaute auf sie herab, in seinem Gesicht war nichts von dem zu lesen, was er bei dieser Betrachtung empfand und doch bestärkten tausend Gefühle sein Herz. Da sah sie, welche Lust nur Spott und Hochmut gekannt hatte, gebeugt und gebrochen vor ihm, ohne Heimat und Liebe, armer, noch viel ärmer als er selbst! Am liebsten hätte er ihre Hand erfaßt und gebeten: „Laß' alle Angst und Sorgen fahren, ich bin bei dir, ich will dich beschützen! Sieh, ich habe ein Haus, einen Herd, komm und sei Herrin über beides.“ Aber nein, noch war die Zeit nicht gekommen.

„Värbel,“ sagte er freundlich, „kannst du jetzt weiter gehen, oder bist du noch schwach? Komm“ und lehne dich auf meinen Arm, dann wird es gehen. So, flecht du, ich bin doch ein gutes Teil stärker als du.“

Gundula empfing Hellmann mit der gewohnten Güte, sie hörte seine Auseinandersetzungen ernst und schweigend an, dann sagte sie:

„Das war recht, daß Sie Värbel zu mir gebracht haben, Hellmann; also ins Wasser wollte die Arme gehen um des Verräters willen! Wo ist sie denn, hosen Sie sie nur herein.“ Und zu dem Mädchen gewendet und ihre Hand ergreifend, fuhr sie fort: „Also du hattest kein Vertrauen zu mir, Värbel, wie mir Hellmann sagte, das thut mir leid.“

„O, Fräulein Gundula, sprechen Sie nicht so, mir war so angst, da wußte ich nicht, was ich sagte.“

„Ich verstehe schon, Värbel, du fürchtest dich wieder vor Tante Ulrike; aber das darfst du nicht. Wir können dich hier in der Ruine ganz gut gebrauchen, für Hans und Verti zum Beispiel.“

Das große, starke Mädchen stand schweigend da, aber heiße Thränen fielen auf Gundulas kleine Hand.

Die schönen, leuchtenden Augen des Fräuleins hingen lange an den zuckenden Zügen des Mädchens, dann legte sie ihre Rechte auf Barbara's Schulter.

„Armes Värbel, komm mit in mein Zimmer und klage mir dein Leid, armes, armes Ding!“

Tettin. Einen seltsamen Besuch im Gerichtsgebäude erhielt die hiesige Staatsanwaltschaft. Bei dem Vertreter derselben erschien nämlich ein Trupp Zigeuner, um Rücksprache zu nehmen betreffs Freilassung eines tags zuvor verurteilten Stammesgenossen. Als dies eigentümliche Gesuch abgelehnt worden war, verließen die Zigeuner das Gerichtsgebäude und machten nun auf der Straße einen solchen Höllenlärm, daß ein Schutzmann sich zum Einschreiten genötigt sah. Hierüber aufgebracht, fielen die braunen Gesellen plötzlich über den Beamten her und mißhandelten ihn derart, daß er aus mehreren Wunden blutete. Als dann ergriffen die Zigeuner die Flucht, schlangen sich auf ihre in der Nähe bereit gehaltenen Wagen und fuhren in voller Karriere davon so daß man ihrer nicht habhaft werden konnte.

M. Gladbach. In Denkerischen verbrannten auf einem Karstoffelde in einem Strohscheuer ein kleines Mädchen und dessen Mutter, die ihr Kind retten wollte.

München. Der München-Berliner Abend-Schnellzug überfuhr nahe der Station Gching bei Freising ein von München heimkehrendes Fuhrwerk aus Glinzenhausen. Zwei Personen, die auf dem Wagen saßen, wurden so verstimmt, daß ihre Körpertheile zusammengelesen werden mußten. Die beiden Toten sind Familienväter; einer hinterläßt sechs unminütige Kinder. In kurzer Zeit sind in der Nähe von Freising sechs Personen überfahren worden.

Kaiserlautern. Ein im Amtsgerichtsgefängnis zu Kandel inhaftierter Hoflettmacher erschlug den revidierenden Verwalter Wellem und verletzte dessen Frau und Tochter schwer.

Stuttgart. Auf dem Eisenbahnnotenpunkt Aulendorf brannte am Sonntag ein 130 Meter langer Torfschuppen mit 6 Millionen Strick Torf nieder. Die Dase war ungeheuer. Anfangs wurden fünf Lokomotiven als Dampfstriker verwendet, sie mußten jedoch zurückgezogen werden. Zehn Feuerwehren aus zum Teil weiter Entfernung wurden telegraphisch bezufen, die Waldweiser holte man mit Sonderzug und eine Abteilung Pioniere wurde aus Ulm erbeten. Mit solcher Hilfe gelang es, die Umladehalle und ein großes Kohlenmagazin dem verderblichen Element zu entreißen. Die Dase des 9000 Kubikmeter Torf enthaltenden Schuppens steigerte sich ins Unerträglich; die Bahnhänge konnten in der Morgenfrühe die Stelle nicht passieren; dichter Qualm aus Tausenden von kleinen Feuerbränden bedeckte die weite Umgebung.

Eger. Redakteur Hoser, welcher wegen einer angeblich hochverrätherischen Rede in Leipzig verhaftet wurde, ist auf freien Fuß gesetzt worden.

Paris. Vor dem hochnotpeinlichen Kriegsgericht stand heilige Tage der Munizipalgarde Cornoli; er hatte seiner Geliebten seinen Spieß in den Rücken hineingetrieben, so daß er aus der Brust wieder herauskam und dann sich selbst den Unterleib mit derselben Waffe aufgeschlitzte. Aber der Tod wollte weder von ihm noch von seiner Geliebten etwas wissen; beide wurden wiederhergestellt, und da er nur sein Verbrechen aus Eifersucht begangen und er seine Jeanne und seine Jeanne ihn anbetet, so fühlten auch die Offiziere des Kriegsgerichts ein menschliches Mitleiden, gleich den Zivilrichtern, und sprachen ihn frei.

Der Glockenläuter Nuyens an der St. Paulskirche raubte einer Familie Verolus vor einiger Zeit aus Nachte einen vierjährigen Knaben und kündete den Eltern an, sie würden ihr Kind nicht wiedersehen. Bald darauf fand man die Leiche des Nuyens im Kanal von Willebroek in der Nähe von Brüssel. Er hatte vor seinem Selbstmord keine Drohung wahr gemacht; man fand die Leiche des Kindes erhängt in einer Gruft der St. Paulskirche.

Montauban. Während eines starken Gewitters schlug der Blitz dicht vor einem Wagen ein, in dem der General de Bellegarde, Kommandeur der 17. Kavallerie-Brigade, und seine Gemahlin sich befanden. Die Pferde wurden erschreckt, der Wagen stürzte um; der Kutscher wurde schwer, der General und seine Frau sind leicht verletzt.

An der Thür wandte sich Bärbel noch einmal zurück, und mit einer schnellen Gebärde Friedel die Hand reichend, sagte sie leise: „Lohn's Gott!“

In leisen Tropfen fiel der Regen vom Himmel. Fräulein Ulrike saß in dem Wohnzimmer zu Oberhorn im Sessel am Fenster, nicht weit von ihr Gundula und Susanne; Hans und Verti befanden sich bei Bärbel. Gundula hing ihren Tränen nach, ihre Hände feierten, und Frau Borno betrachtete sie sinnend von der Seite. Immer wieder und wieder erinnerte sich Gundula an ihren Schmerz, die hohen Stühle, die sie an ihr eigenes, entzogene Leben. Ihr Geist, welcher so lange in unermüdlicher Verknüpfung mit der Schwelger und ihrem Heil zu beschäftigen.

Nur das Geräusch des fallenden Regens, das Liden der Staubuhr ward vernommen, sonst eine der Hände melde:

„Herr Mittelmeister von Laurin.“

Fräulein Ulrike und Gundula fuhren gleichzeitig von ihrem Sitz empor, die alte Frau Mädchen glänzend vor plötzlich, ungeahnter Schwelle, schön und stolz, in voller Uniform, in großer Gala, den Helm in der Hand, und trat vor Ulrike hin.

„Mein gnädiges Fräulein,“ er verneigte sich tief, „ich bin ein Eindringling in Ihrem stillen

Antwerpen. In der Nacht zum Montag fuhren zwei von Loosen geführte Schaluppen, eine belgische und eine holländische, auf einem in Wiffingen eingetroffenen deutschen Dampfer zu, um ihre Dienste anzubieten. Die beiden Schaluppen stießen zusammen, das holländische Boot schlug um; von der acht Mann zählenden Besatzung wurden vier Mann getötet, die übrigen kamen ums Leben.

New York. Das erste Opfer der Lynchjustiz in Klondyke ist William Martins aus St. Louis, der, weil er eine Speckseite gestohlen hatte, von den Goldwäschern gehängt wurde. Die „Grundfrage“ der Lynchjustiz scheinen im neuen Goldlande strenger zu sein als sonstwo.

Kolumbus. Karl Hartmann, ein deutscher Musiklehrer, wurde in Kolumbus erschossen. Er ging mit zwei Herren die Straße entlang, als Sam Johnson, ein Bürger der Stadt, mit einem doppelhändigen Gewehr um die nächste Straßenecke bog, auf die drei zuging und, nachdem er Hartmanns Begleiter aufgefordert hatte, zur Seite zu treten, zwei Schüsse auf Hartmann abgab. Hartmann sank in die Kniee und brach als Leiche zusammen. Der Mörder stellte sich der Polizei. Ein Familienstempel führte zu der Bluthat, bei der die Sympathien der Bevölkerung auf Seiten Johnsons sind. Hartmann kam vor vielen Jahren aus Hannover nach New Orleans. Vor zehn Jahren ließ er sich in Kolumbus als Musiklehrer nieder.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Der Hausmeister der „Memania“ hier machte seit längerer Zeit die Beobachtung, daß der im Flur des Hauses stehende Schotoladen-Automat geplündert wurde; denn er fand beim Leeren der Kasse statt der erwarteten Nickelstücke die fast wertlosen Blechmarken, manchmal 6 bis 8 an einem Tage. Er legte sich deshalb auf die Lauer und ermittelte endlich den Schotoladenmacher auf frischer That. Es war der Packer einer Automatenfabrik. In dieser Fabrik hat man Blechmarken, um das Uhrwerk der Automaten auszubilden. Der Packer hatte nun eine Anzahl solcher Marken mitgenommen und zur Plünderung der mit Süßigkeiten gefüllten Automaten benutzt. Die bei ihm vorgefundenen Marken, die er vergeblich zu beleuchten suchte, bewiesen, daß der Fall, bei dem er erwischt wurde, nicht der einzige war; auch zeigten sich seit seiner Festnahme keine Blechmarken mehr in der Kasse. Der Dieb ging aber strafflos aus; denn die Strafkammer vermochte in dem Vorfall nur einen sogenannten Minderbruch, die Anwendung von Genußmitteln in geringer Menge zum akkumulativen Gebrauche, zu sehen. Das bedarf zur gerichtlichen Verfolgung eines Strafverfahrens.

München. Die Wch. Neue. Nachr. bringen folgende Gerichts-Verhandlung: Der 52-jährige verheiratete Glasermeister Friedr. K., ein Münchener vom echten Schrot und Korn, hatte einmal zur Abwechslung, trotz Abmahnung, zur mitternächtigen Stunde mit mehreren Freunden auf der Straße sein Raisonnettement überlaut fortgesetzt und deswegen vom Gericht einen Strafzettel zu 10 M. event. zwei Tagen Haft zugestellt erhalten. Herr K. schwärmt für Medefreiheit im weitesten Sinne und glaubt, daß ein Bürgermann, der zu allen Leistungen für Stadt und Gemeinde herbeigezogen wird, auch überall mitzureden berufen ist, während er unter nächstlicher Aufsicht eine oblige Klerei mit einer Menge von Toten, Verunbeten und Vermissten vertritt. Aus diesen Gründen hatte er gegen den Strafbefehl sofort Einspruch erhoben und heute stand dafür die Verhandlung an. Richter: Herr K., Sie sind, wie mir scheint, etwas freitüftig! Ich mache Sie aufmerksam, daß Sie nur sprechen dürfen, wenn ich Ihnen das Wort erteile und bei der ersten Angehörigkeit werde ich gegen Sie eine sofort vollziehbare eintägige Haftstrafe aussprechen. Haben Sie mich verstanden? — Angekl.: Hab i jek'n das Wort oder soll i bloß den Kopf schütteln? Wissens, bei der großartigen Verhandlung geht mir no' lang net ein,

Heim; aber ich hoffe auf Ihre Entschuldigung. Dürfte ich Sie um eine Unterredung bitten? — Ulrike hatte ihn abweisen, ihn fortzuschicken wollen; aber er hatte sie überlistet, nun war es zu spät dazu. Sie machte eine Bewegung mit der Hand und trat in das nächste Zimmer. Heinz folgte, sein Lächeln aber grüßte Gundula, die plötzlich angstvoll und bebend dastand und ihm die Hand entgegenstreckte, die er mit heftigem Druck umschloß.

Ulrike stand inmitten des kleinen, eleganten Gemachs und erwartete ihren Besucher. Auf ihrem schneeweißen Gesicht lag eine fast feinerne Ruhe, ihre Haltung war eine majestätische zu nennen. Und Heinz sprach zu ihr von seinem ersten Begegnen mit Gundula, ihrer Liebe zu einander, er hat sie, ihm zu gestatten, dem geliebten Mädchen Wort und Schirm zu sein, in warmen bewegten Worten, in welche er sein ganzes Herz gelegt hatte.

Eine lange, lange Pause trat ein. Ulrike starrte den Mann da vor ihr an, als könne sie es nicht fassen, was er zu ihr gesprochen hatte. Heinz sah, wie ihre auf den Tisch gestützte Hand zitterte.

„Herr Mittelmeister v. Laurin,“ die Stimme Ulrikes klang leise und tonlos, „nehmen Sie Platz, ich fürchte, wir werden eine lange Unterredung miteinander haben.“

Und als sie Seite an Seite saßen, fuhr sie fort: „Die Leute nennen mich hart und zittern vor mir, und in wenigen Sekunden werden Sie das abbrechende Urteil über eine alte Frau teilen. Sie wollen eine Antwort von mir, ich wünschte, Sie, gerade Sie hätten mich nicht gefragt!“

warum i via a Stummerl dafehen soll. Was sich gebührt, daß wird doch a Mann wissen, der zwanzig's Jahr alt is', und streiten — so was effiziert gar net. — Richter: Gut! dann werden wir bald im Meinen sein. Warum haben Sie am ersten August um Mitternacht auf der Straße gestritten und einen lauten Wortwechsel geführt? — Angekl.: Das war a mal a Neb, Herr Staatsanwalt. Schangens S', wenn der Schandarm g'rad so g'fragt hätt', dann hätten wir die Sach' im Gut'n ausg'macht, er hätt' sein Senft bazua geben und die G'sicht wär ausg'meinet. So aber steht er unter an Haus'hor, laßt uns a zehn Minuten disputieren, nacha kimmt er aufa und sagt: „Woll's an Nuach geben oder net?“ und fangt das Aufschreiben an. — Richter: Glauben Sie, daß die Gendarmerie dafür da sei, nur mit Streitenden mitzufreiten? Der Schandarm muß einfach den Unjug abstellen. — Angekl.: Wir haben net g'stritten, sondern ganz wichtige Fragen erledigt. Zum Beispiel, was sagen Sie zu meiner Ansicht in der Hauptfrage Nummer Eins. Wegen der betrügerischen Einkünterei in die Wirtshäuser wissen die meisten Leute net, san die Herren Schenkellner oder die Wirt oder alle mit einander die Raubersg'sell'n. Die Regierung fragt beim Magistrat, der Magistrat bei de Bräuer und die Bräuer bei der Univerität an, was mer in Zukunft thun soll, daß a jeder Mensch von sein Geld und zu seiner richtigen Maß kimmt. — Richter: Die Vereinskünterei werden Sie heute weder hier, noch morgen nacht auf der Straße erledigen. — Angekl.: Das nach dem andern, Herr Staatsanwalt! Also meine Freunde haben die Einkünterangelegenheit mit mir besprochen und der Wirt war dabei beteiligt. Der oane moant die größeren Krieg mühen her, daß der Schaum sein ertrigen Platz kriegt. Der Wirt sagt darauf: „Dös is zum Lachen! Laßt euch a Halbe in an Maßkrug einfühen, dann seid ihr gleich zweimal betrogen, der Schaum hat da g'wisß Platz gnu.“ Der andere hat sich's meiste vom untergärtigen Bier versprochen. „Freilich!“ sagt der Wirt, „dös wär noch das bessere. Bald zwanzig's Jahr taugt schon's Obergärtige nit mehr und das letzte vom Faßl sieht ohnehin ganz ungesund aus, überhaupt mögen die Bräuer koans brauen.“ Kurz, alle waren ratlos, wie's besser g'macht werden kann und der Wirt hat recht g'lacht und sagt: „Dans nach'n andern. Errens bringt Neambi was Rechtes heraus und wenn was kemma sollt', dann kostet isort die Maß a Fünftel mehr. Die G'machten seid alleweil ihr.“ Jek'n bin i kemma! „Halt Kameraden,“ hab i g'lagt, „Wir haben a G'sek und a Obrigkeit und a Diebstahl wird gerochen. Was ihr vorschlagt, hat toa Heimat. I sag, wir leben in einer Zeit, wo jeder Schulbua woas, was in a Maß Bier Wasser, Kohlenäure und Zuckergehalt is. Das Holz wird bereits nach'n Liter ausg'messen und die Kartoffel nach'n G'wicht gewogen, deswegen is's net mehr wie billig, daß mer's Bier ebenfalls nach'n G'wicht einlaufft. A Liter Bier wiegt zwoa Pfund, was i denk.“ Der Schenkellner kriegt a Bag' auf'n Gaoter und muß um sechszwanzig Pfennig an Zwospfänder ablassen. Dös nimmt sich nur am Anfang a wenig g'paffig aus, wenn d' Fräul'n Nina um sieben Pfennig zwospfänderfüß'g Gram Helleb verlangt, oder der Niederhüberlenz kimmt hoam und seine Alte schreit: „Desmariand! der hat heut' sein' halbeten Pentner, wenn's g'langt.“ Ganz schneidig nimmt sich die G'sicht' aus, wenn der dicke Bezirksfeldwebel an Sechspfünder schießt, oder a Scherer Reiter hat bei einer Kavaleri zwanzig's Pfund milbere Umständ' g'habt.“ Dener sagt: „Sah Sen! da is a Klein's Zwanz'gerl, lauf dir achthundert Gramm zu dein' Namensdag,“ oder: „Geh Spezi! leg' drei Pfennig drauf, nacher leid's no' a Pfund.“ Da hat der Wirt seine Ohren g'spitzt und moant, „das wär a ganz verteuerte Idee. Sagt mir die G'sicht' net so laut, wenn davon etwas in die „Neuesten“ kam, na' is der Teufel los.“ — Richter: Und diese Ansichten haben Sie auch noch im Nachhauseweg vertreten und zwar auf eine Weise, daß die Nachtrübe gekört wurde. — Angekl.: Ja mein! wie's halt geht mit vierzeh' Pfund Heber'wicht im Leib. Der oane von meine Freund hat

g'ragt, ob i jek'n unter die Entdecker gangen wär? I sollt an andres suchen, wo den der Nordwind hing'wacht hätt, wenn i so wüßig bin. Jek'n bin i a mengl' grob worden und hab' eahm g'antwortet: „Dös thuan mer aa, aber da müßt du mit, du bist so a Windbeutel.“ Der Mensch ist in der Dingskirchen der Blasbalgtreter und will sich dös net g'fallen lassen, dann hab i eahm zur Besänftigung an musikalischen Windmacher genannt, nacher war er wieder gut. Sehens, so geht oans nach'n andern! — Richter: Ziehen Sie den Einspruch zurück, sonst haben Sie noch die Kosten der Verhandlung. — Angekl.: Das ist einzig! So geht's doch jedem, der was neues erfinden thut. Zuerst wird er ausg'lacht, dann wird er g'straft; is er g'storben, kriegt er dann a Denkmäl' sehens, oans nach'n andern. Vielleicht zahlt die Straf der Schenkellnerverein. Also i zieh' mich z'ruck. — Damit war die Verhandlung beendet und Herr K. hat die Genugthuung, wenigstens sein Urberrecht durch die „Neuesten“ anerkannt zu wissen.

Gemeinnütziges.

Das Verkitten der Fußbodenfugen, auf das in neuerer Zeit aus gesundheitlichen Rücksichten hingewiesen wird, läßt sich leicht und dauerhaft durch eine Mischung von frischem Käse (sogenannter Quark) und ungelöschtem kalf bewerkstelligen. Man nimmt auf fünf Teile Käse einen Teil kalf und setzt, wenn man den Kitt gefärbt zu haben wünscht, gelben Ocker, Terra de Sienna, Kaput Mortuum oder andere Erdfarben hinzu. Dieser Kitt wird in den Fugen zu einer feinharten Masse, die sich nicht im Wasser auflöst und dem nassen Scheuern widersteht. Das Dichtmachen der Fugen ist um so dringlicher geboten, als der Fußboden (Zwischenböden) oft gar mit altem Schutt und Abbruchresten abgerissener Häuser vollgefüllt worden sind, in denen sich Krankheitskeime befinden können, oder die organisierten Krankheitsträger zu willkommenen Zuchtsstätten dienen. Dem Ungeziefer behagen die Füllböden ebenfalls als Brutnest, woher es kommt, daß Käufer oft trotz aller Mühe nicht von unangenehmen Mitbewohnern aus dem Insektenreiche frei zu halten sind. Das peinlich genaue Verkitten der Fußbodenfugen macht dem Uebelstande sofort ein Ende.

Goldglänzende Schrift herzustellen. Um auf Papier oder Gewebe goldglänzende Schriftzüge zu erhalten, muß man den Untergrund zuvor entsprechend präparieren und dann mit einer Tinte beschreiben, die aus 1 Teil Natriumgoldchlorid, 2 Teilen Gummi arabicum und 10 Teilen Wasser besteht. Das Präparieren des Schreibmaterials geschieht mit folgender Lösung: Draläure 2 Teile, Gummi arabicum 4 Teile und Wasser 10 Teile. Nachdem das Papier bezw. das Gewebe mit genannter Lösung bestrichen und wieder trocken geworden ist, wird es beschriebenen und nach dem Erscheinen der Schriftzüge empfindlich es sich, daselbe gut zu plätten und zu pressen.

Süntes Allerlei.

Auch eine Ehrenerklerung. Im Burgd. Kreisblatt vom 2. d. findet sich folgende Ehrenerklerung: Die Auekerungen, die ich gegen die wohlgeborene Frau D. Altenteilerin in Thönsen, gemacht, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe nicht für die erste Klasse in Thönsen, sondern für eine tüchtige Frau, die gut schmeckt, gut Essen kochen und schöne Geschichten erzählen kann. (Folgt Unterschrift.)

Probieren geht über Studieren. Im Mandver sprechen ein preussischer und bayrischer Offizier über eine eben angelegte mächtige Bowle. Als der Bursche des letzteren eintritt, wird an ihn die Frage gerichtet, ob er sie wohl allein austrinken könnte. Der Bursche antwortet nicht, macht steht und kommt nach geraumer Weile wieder. Nunmehr setzt er auf Einladung die Bowle an und leert sie in einem Zuge. Auf die Frage, weshalb er vorhin nicht geantwortet habe, entgegnete der brave blau-weiße Vaterlandsverteidiger: „Ich habe die Geschichte erst mal in Bier probiert!“

„Gnädiges Fräulein,“ über Heinzens Stirn flog ein Schatten, „vergessen Sie nicht bei Ihrer Entscheidung, daß das Glück zweier Menschen in Ihre Hände gegeben ist! Ich liebe Gundula über alles und sie mich!“

„Ich vergesse nichts, Herr v. Laurin,“ ein Anflug der alten Strenge lag schon wieder in Ulrikes Stimme; „aber es ist meine Pflicht, so zu handeln, wie ich thun werde! Noch einmal, ich wünschte, Sie hätten mich nicht gefragt; denn meine Entgegnung ist ein Nein.“

Heinz erblähte bis in die Rippen; großer Gott, es war nicht denkbar, nicht möglich, daß diese Frau ihm alles zerstückt, was Süßes und Hohes in ihm lebte! Er legte die Hand an die Stirn, von momentaner Schwäche umgewandelt; dann aber richtete er sich empor.

„Das ist zu viel! Weshalb das?“ fragte er ungestüm. Mein Name, mein Ruf sind tabellos, ich kann Gundula alles bieten, was ein Weib fordern kann. Und wenn dem selbst nicht so wäre, wenn das Los meiner Gattin nur ein bescheidenes sein könnte, ich legte meine große Liebe in die Wagschale, und sie stiege!“

Ulrikes Auge hing wie gebannt an dem Antlitz des Mannes, aus dem Begeisterung und Empörung sprach, dessen Wäde mit flammendem Strahl die ihren trafen, und ein unglücklich trauriges Lächeln umschwebte ihren Mund.

„Liebe überwindet und überwiegt nicht alles,“ sagte sie ernst, „es gibt Verhältnisse, welche zwei Herzen — und hätten sie noch so heiß füreinander geschlagen — zu trennen vermögen, und einem solchen stehen Sie und Gundula gegenüber.“

„Sie erlauben, daß ich daran zweifle,“ entgegnete der Mittelmeister stolz und kalt; „für mich gibt es nichts, was mich von Gundula trennen kann, nichts, gnädiges Fräulein, und stellen sich Felsen in meinen Weg, ich würde sie fort-räumen.“

„Sie sprechen wie ein Mann, nein, lassen Sie mich sagen, wie ein Laurin; denn Stolz und Mut ist ein Erbteil Ihres Geschlechts,“ verlegte Fräulein Ulrike schnell, „und deshalb behauere ich, mein Nein trotzdem wiederholen zu müssen. Ja, ich muß es, weil eine Geschichte von Schuld, Schmerz und Thränen zwischen Ihnen und meiner Nichte steht.“

„Schuld, Schmerz und Thränen,“ wiederholte Heinz ungläubig, „wie könnte das möglich sein?“

„Ach, fragen Sie mich das nicht, mich nicht,“ sagte Ulrike leise, „ich weiß es selbst nicht, wie es so kommen konnte. Hören Sie denn die Geschichte, und urteilen Sie selbst. Vor fast einem halben Jahrhundert gab es zwei Freunde, die hingen treu aneinander, des einen Wohl und Wehe war das des andern. Ihre Zusammengehörigkeit wuchs noch, als die Schwester des älteren des jüngeren Braut ward. Die beiden haben sich geliebt, sehr geliebt sogar, ihre Stimme klang milde und tonlos, da nannte sie ein fürchtbares Schicksal. Ein heftiger Streit entzweite die Freunde, es war in lustiger Gesellschaft, die Köpfe waren t, er endete mit einem Duell und dies — mit dem Tode des einen.“

„Das ist ein Eindringling in Ihrem stillen

„Mein gnädiges Fräulein,“ er verneigte sich tief, „ich bin ein Eindringling in Ihrem stillen

„Mein gnädiges Fräulein,“ er verneigte sich tief, „ich bin ein Eindringling in Ihrem stillen

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeschätzten Publikum von Brettnig und Umgegend hiermit zur gefälligen Mitteilung, daß sich meine

Sattler- und Tapezierer-Werkstatt
von jetzt ab in

meinem eigenen Hause Nr. 44b

(Schrägüber meiner früheren Wohnung)
befindet. Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch weiterhin zu teil werden zu lassen.

Mit voller Hochachtung
Hermann Wendrich,
Sattler und Tapezierer.

Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch meinen werten Kunden zur Nachricht, daß sich meine

Dampfschleiferei

von heute an

Albertstraße Nr. 283 vis á vis Hauffens Fabrik

befindet. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch ferner bewahren zu wollen. Außerdem halte stets auf Lager: Alle Sorten Sägen, Siebe, Schirme, Messer, Scheeren usw.

Reparaturen prompt und billig.
Richard Frenzel,
Dampfschleiferei,
Rulsnit, Albertstraße 283.

Gasthof zum Stern, Grossröhrsdorf.

Zum Kirchweihfest, kommenden Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Oktober:
Grosses Konzert und Vorstellung.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Adolf Mensch.

Mittel-Gasthof Großröhrsdorf. Zum Kirmesfest,

morgen Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Oktober von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte

Ballmusik.

Auf meine echten Biere: **Culmbacher, Ricci, Löwenbräu, Münchner, hiesiges Böhmisches**, sowie warme Speisen und Getränke, Kaffee mit Kuchen mache ganz besonders aufmerksam und ladet von nah und fern ergebenst ein.

Ed. Haufe.

Gasthof zum grünen Baum, Grossröhrsdorf.

Zum Kirmesfest, Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Oktober, von nachmittags 4 Uhr ab gut besetzte
Ballmusik.

Im Tunnel:

Großes Konzert und Künstler-Vorstellung.

ausgeführt von den beliebten Elbthaler Couplet- und Quartett-Sänger-Ensemble, **Paul Münch** aus Dresden. Täglich neues Programm. Ueberall mit großem Beifall aufgenommen. Großer Lacherfolg! Tüchtige Komiker!

Mit guten Speisen und vorzüglichem Getränken wird hierbei bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein.

Louis Kiehlung.

Guhrs Restauration Grossröhrsdorf.

Zum Kirchweihfest, Sonntag und Montag, den 10. und 11. Oktober, wird die bestrenommierte **Dresdner humorist. Sänger-Gesellschaft**,

Direktion **M. Gifold**, in meinem neuerbauten Salon ihre beliebten

Vorträge

ernsten und heiteren Inhalts abhalten. Das Programm enthält nur die neuesten aus- gesuchtesten Stücke.

Ich ladet hierdurch ein hochgeschätztes Publikum von nah und fern ganz ergebenst ein und werde mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten.

M. Gifold, Direktion.

Hochachtungsvoll
Hermann Gnaud, Gastwirt.

Niedergasthof Großröhrsdorf.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Oktober:

Kirmesfest,

wo an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte **Ballmusik** stattfindet und mit guten Speisen und Getränken, selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten wird und ladet von nah und fern ergebenst ein.

Dienstag, den 3. Kirmesfeiertag:

Grosses Extra-Konzert

mit darauffolgender **Ballmusik**.

Anfang 7 Uhr.

Ergebenst ladet dazu ein

Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg. b. D.

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt

Gaus.

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Trockenes gespaltenes Holz ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefere irt

D. D.

Wein!

Bei Bedarf in

Wein

erlaube ich mir meine

Weinhandlung

in empfehlende Erinnerung zu bringen, da ich infolge günstigen Einkaufes in der Lage bin, gut und billig bedienen zu können.

Brettnig.

Mit Hochachtung

F. Gotth. Horn.

Wein!

Wein!

Wein!

Haupt-Gewinn event 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher

11 Millionen 349,325 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 118,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark.

1 Gewinn a 200,000 "	26 Gewinne a 10,000 M.
1 Gewinn a 100,000 "	56 Gewinne a 5000 "
2 Gewinne a 75,000 "	106 Gewinne a 3000 "
1 Gewinn a 70,000 "	206 Gewinne a 2000 "
1 Gewinn a 65,000 "	812 Gewinne a 1000 "
1 Gewinn a 60,000 "	1518 Gewinne a 400 "
1 Gewinn a 55,000 "	40 Gewinne a 300 "
2 Gewinne a 50,000 "	140 Gewinne a 200 "
1 Gewinn a 40,000 "	36952 Gewinne a 155 "
1 Gewinn a 30,000 "	9959 Gew. a 134, 104, 100 "
2 Gewinne a 20,000 "	9351 Gew. a 73, 45, 21 "

im Ganzen 59,180 Gewinne und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung. Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Klasse, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur 3 Mark 6.—, das halbe Originallos nur 2 Mark 3.—, das viertel Originallos nur 1 Mark 150.— Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf Wunsch im voraus gratis und franko zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme. Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

4. November d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Hecksher,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Bekanntmachung.

Der 3. Termin Rente, Gemeinde- und Kirchenanlage, der 2. Termin Brandkasse und Einkommensteuer, sowie der Zuschlag zur Handelskammer ist zu entrichten.

Die Brandkassenbeiträge sind nach 1 Pfennig pro Einheit, die Beiträge zur Handelskammer nach 3/4 Pfennig von jeder beitragspflichtigen Mark zu bezahlen.

Ortssteuer-Einnahme Brettnig.
Rammer.

Bairisches

Mastochsenfleisch,

selten schön, empfiehlt diese Woche
Emil Ziegenbalg.

Sechsenklub

Deutsches Haus.
Sonnabend Alle kommen.

Tanzunterricht!

Der diesjährige Unterricht in **Hauswalde, Gasthof zum goldenen Löwen**, beginnt

nächsten Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wozu freundlich einladet
Emil Richter, Tanzlehrer.

Für Herbst

bringe ich mein großes Lager
Hemdenbarchente
zu allen Preisen in empfehlende Erinnerung.
H. A. B. Schölzel.

Das Reserve-Mädchen.

Der Reservist kommt angetrollt Nicht mehr die Klappen aufgerollt, Er kommt nicht mehr im bunten Rock, Mit Mütze nur und Trodelstock. —

Feinsliebchen wartet vor der Thür, Sie sagt: „Wie kommst Du mich denn für? Weeh Kneppchen! ohne Uniform Bist Du verändert ganz enorm. —

Du scheinst mir auch so forsch nicht mehr Als früher bei dem Militär, Ich fut're zwar Dich gern zu recht, Wenn Du ein bißchen abgeschwächt.

Doch das Zivil recht elegant Wie ein Reservelieutenant, Zur Freude Deines Mädchleins Sol' schnell Dir von der „Goldnen Eins!“

Offerierte zu festen Preisen!

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Pelztrümmerl nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burschen-Pelztrümmerl nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Hierzu 2 Beilagen.

Beilage zu Nr. 81 des Allgemeinen Anzeigers.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig in Bretnig.

Sächsisches.

Gar mancher Schlosser oder Spieler wird gewiß noch nicht wissen, daß er Haus-schlüssel für Nichtausbesitzer nicht ohne weiteres anfertigen darf. Der § 309 des Reichs-strafgesetzbuchs giebt hierüber Aufschluß. Hier-nach ist es Schlossern und Schmieden bei Androhung einer Geldstrafe bis zu 90 Mk. oder bis zu vier Wochen Haft verboten, für irgend Jemand Haus Schlüssel ohne Genehmigung des Hauswirts oder dessen Stellvertreter anzufertigen.

Eine betäubende Thatsache ist es, daß sich in der letzten Zeit die Selbstmorde in erschreckender Weise mehren. Seit drei Wochen haben sich in Döbeln vier Personen entleibt und diese Woche ist wiederum ein in der Leipziger Straße wohnhaft gewesener Privatmann, ein Greis von 82 Jahren, freiwillig aus dem Leben geschieden, indem er seinem Leben durch Erhängen ein Ziel setzte.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Ungerischen Tuch-fabrik zu Kirchberg. Der 16jährige Fabrikarbeiter Bachmann aus Burkensdorf war an einem Klopfwolff beschäftigt und wurde von dem Getriebe desselben erfasst und am Körper so arg verkrüppelt — es soll ihm der Kopf zerschmettert, ein Arm herausgerissen und verschiedene andere Fleischteile vom Körper heruntergerissen worden sein — daß sofort der Tod eintrat.

Ein interessanter Prozeß wird dem-nächst die Gerichte in Görlitz beschäftigen. Bei einer Kontrollversammlung hatte ein Mann unentschuldig gefehlt und war deshalb mit Arrest bestraft worden. Diese Strafe wurde auch abgelesen, aber nicht von dem Bekraften, sondern von seinem Schwager. Nachträglich ist diese Täuschung zur Anzeige gekommen, und es ist nun gegen beide Be-teiligte ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Angesichts ermordeter aufgefunden wurde der Weber Wolf in Meerane. Die Ehefrau desselben sowie ein Geselle wurden in Haft genommen. Die Beerdigung der Leiche ist vorläufig hinausgeschoben worden, da letztere erst feiert werden soll. Gegen den Gesellen liegen starke Verdachts-Momente vor.

Der 2,000,000. Besucher der Leip-ziger Ausstellung hat sich noch nicht gemel-det. Zwar meldete der „Vogl. Anz.“, daß

Herr Joseph Preis in Plauen der glückliche Besitzer der 2,000.000. Tageskarte sei und gegen Rückgabe der Eintrittskarte eine wert-volle goldene Uhr erhalten habe, aber an zu-ständiger Quelle ist, nach der „Ausstell.-Ztg.“, davon nichts bekannt. Weber hat sich Herr Preis gemeldet, noch hat er die goldene Uhr bekommen; diese ruht vielmehr wohlverwahrt an sicherer Stelle und wartet noch ihres glück-lichen Gewinners.

Leipzig. In nicht geringe Aufregung gerieten am Montag nachts die Gäste zum Restaurant zur Post in L. Thonberg als der 24 Jahre alte Dozierer Hermann Gustav W. aus diesem vier Schuß, nämlich zwei auf seinen eigenen Bruder und zwei auf einen anwesenden Gast, abfeuerte. Glücklicher Weise wurde niemand getroffen. Er stellte sich heraus, daß W. plötzlich geistesge-zerrt worden war. Er wurde in die Irren-Klinik überführt.

Das Streikkomitee der Maurer in Leipzig, das am 18. August verhaftet wurde, stand dieser Tage vor dem Landge-richt. Der Vorsitzende des Komitees wurde wegen Beihilfe zur Körperverletzung und wegen Körperverletzung (er hatte gebuhlet, daß im Streikbureau in seiner Gegenwart ein ansehnlich Arbeitswilliger geschlagen wurde, und war dort gegen einen anderen selbst thätlich vorgegangen) zu 6 Monaten Gefängnis, der eine Beisitzer und der Kassierer (sie hatten gleichfalls im Streiklokal gebuhlet, daß ein „Streikbrecher“ vergewaltigt wurde) zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Staatsanwalt Dr. Groß kennzeichnete in seinem Plaidoyer die rohe und gewaltige Signatur des gegenwärtigen Streiks — er hat mehr denn ein halbes Duzend ähnliche Prozesse im Gefolge gehabt — und betonte, daß die Mitglieder des Streikkomitees die Pflicht hatten, dafür zu sorgen, daß mindestens in ihrem Wesen Gesetzwidriges nicht vorkomme und daß die Leute, welche in Folge der von dem Streikkomitee ausgegebenen Weisungen nach dem Bureau gekommen waren, ungefährdet blieben, indem die Angeklagten für freies Geleit sorgten. Sie hatten das Hausrecht und waren in der Lage, einzuschreiten; bei ihrem Ansehen unter den Streikenden hätte es sie nur ein Wort gekostet, und die Be-treffenden wären vor Mißhandlungen geschützt gewesen. Sie haben es nicht gethan und

damit zuerkennen gegeben, daß sie das Vor-gehen der Bergewaltiger billigten; sie haben dadurch die Körperverletzung, die jenen zuge-fügt wurde, befördert. Strafverschärfend kam in Betracht, daß die Verurteilten die Leiter des Streiks waren.

Die Ziehung der Leipziger Aus-stellungs-Lotterie beginnt am 2. Dezember.

Der Gutsbesitzer Herbed in Ober-sohl bei Plauen i. V. wollte am Dienstag, an welchem Tage Jahr- und Viehmarkt in Adorf stattfand, eine Kuh zum Verkauf dort-hin bringen. Halbwegs zwischen Mühlhausen und Adorf, auf der Straße, zerplagte plötzlich der Leib des Kindes so, daß die Eingeweide herausdrangen und Herr Herbed gezwungen war, das Tier totzuflehen. Der hinzuge-kommene Tierarzt stellte fest, daß sich das Kind, mit welchem der Gutsbesitzer tags zuvor noch Feldarbeiten verrichtet hatte, an frischem grünen Futter überfressen hatte.

Die Fabrikarbeiterin Marie Reinelt aus Sonnenberg in Böhmen, welche in dem Verichte steht, außerehelich geboren und das Kind nach der Geburt getötet zu haben, wurde jetzt in Obersdorf von dem Gendarm Schulte festgenommen und an das Bittauer Amtsgericht eingeliefert.

Lebensdauer. Dieser Gesundheits-zustand ist viel besser als derjenige unserer Vorfahren. Dies beweist nämlich die Thatsache, daß sich die mittlere Lebensdauer der Menschen, vom Tage der Geburt an gerechnet, im Laufe der letzten drei bis vier Jahr-hunderte beinahe verdoppelt hat, daß also der einzelne Mensch, welcher heutzutage zur Welt kommt, eine fast doppelt so große Aussicht hat, alt zu werden, wie sie der vor mehreren hundert Jahren Geborene hatte. Während man die mittlere Lebensdauer im Mittelalter ungefähr mit 21 Jahren annimmt, wird sie für die Gegenwart auf 40 Jahre geschätzt. Dies gilt allerdings nur für die zivilisierten Völker. Für die Bevölkerung der ganzen Erde veranschlagt man sie ungefähr auf nur 33 Jahre. Die zuverlässigsten statistischen Angaben aus älterer Zeit über diese Verhält-nisse haben wir aus dem Kanton Genf, von wo seit beinahe 400 Jahren genaue Toten-register vorliegen. Dort betrug im Jahre 1550 die mittlere Lebensdauer 22 1/2 Jahre, während sie 1833 bereits auf 40 1/2 Jahre, also beinahe auf das Doppelte, gestiegen war. In der Riesenhauptstadt London starben zur

Zeit der Königin Elisabeth (1533—1603) von 1000 Menschen jährlich 42, während im Jahre 1846 sich die Zahl auf 25 und im Jahre 1891 auf 19 verminderte.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. 17. p. Tr.: Abendmahl, Beichte 8 1/2 vorm. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde.
Getauft: Elsa Meta, T. d. G. R. Schim-mang, E. u. Stellmachers in H. — Max Kurt und Frida Elsa, Zwillingkinder d. C. H. Fritsche, E. u. Bauarbeiters in B.
Getraut: Georg Otto Schreiber, Töpfer in Pulsnitz, mit Anna Minna Gebauer in B.
Beerdigt: Unehel. Tochter in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getraut: Wilhelm Alfred Adler, Schlosser in Nadeberg, mit Auguste Clara Caspar in Frankenthal.
Beerdigt: Robert Martin, des Hausbes. u. Bandweber Schierz in Bretnig S., 4 M. 2 T. alt.
Dom. 17. p. Trin.: vorm. 1/2 9 Uhr: Beichte und Communion, 9 Uhr: Hauptgottes-dienst, nachm. 1/2 2 Uhr: Eröffnungsgottes-dienst für die Confirmandenzeit.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. In Geburten wurden ein-getragen: Otto Georg, S. des Maschinen-heizers Florian Otto Richter Nr. 171. — Frieda Linda, T. des Maurers Arthur Edwin Senf Nr. 57 d. — Emil Willibald, S. des Fabrikarbeiters Friedrich Emil Eijold Nr. 69 b. — Karl Paul, S. des Wirtschaftsbesizers Friedrich Alwin Runath Nr. 255 b. — Anna Margarethe, T. des Portiers Friedrich Reinhold Barth Nr. 113. — Richard Curt, S. d. Fabrikarbeiters Ernst Robert Boden Nr. 273 e. — Lina Hedwig, T. des Fabrikarbeiters Georg Maximilian Schuster Nr. 171 b.
Die Anordnung des Aufgebots haben bean-tragt: Alwin Bruno Anders, Fabrikarbeiter Nr. 36, mit Auguste Martha Pfeicher Nr. 226 e.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden ein-getragen: Amalie Auguste geb. Werner, Ehefrau des Bandwebers Karl Gottbold Steinert Nr. 131, 69 J. 7 M. 24 T. alt. — Johanne Christiane geb. Forstel, Witwe des Lehrers Ernst Ferdinand Bunzel Nr. 187 l, 75 J. 2 T. alt.

Jugendverein.
Morgen **Sonntag** nachmittags 3 Uhr:
Monatsversammlung.
Bahlreichem Erscheinen sieht entgegen
d. B.

Schöpsenfleisch
empfehlen
Karl Döhmer.

Gasthof zum Anker.
Heute **Sonnabend** abend
Gründung eines Sechsen-klubs.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
G. A. Boden.

Kravatten,
neue reizende Sachen, empfehle in sehr großer Auswahl und allen Preislagen
F. A. G. Schölzel.

Geschäfts-Verlegung.
Gestatte mir höflichst anzuzeigen, daß ich mein
Bürsten- und Pinsel-Geschäft
von jetzt ab nach meinem
eigenen Hause Nr. 44c
verlegt habe. Ich bitte das geehrte Publikum höflich, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen.
Ehrachtungsvoll
Max Grosse.

Straut!
Nächsten **Mittwoch**, den 13. und **Freitag**, den 15. Oktober, kommt je eine Lowry schöne
Weiß- und Rotkraut
auf Bahnhof Großröhrsdorf zum Verkauf, a Jtr. 2 Mk. 20 Pf. Hobelmaschine steht daselbst zur freien Benutzung.
Ehrachtungsvoll
Clemens Philipp.

Empfehle mein
Atelier
für künstlichen **Bahnersatz.**
Plombierungen
jeder Art werden schnellstens und prompt aus-geführt.
Saubere Arbeit. Billige Preise.
Ehrachtungsvoll
Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Arbeitshosen
und
Kinder-Anzüge
empfehle in großer Auswahl zu billigen Prei-sen.
F. A. G. Schölzel.
Das

Schuhwaren-Lager
von
Max Büttlich
empfehle eine große Auswahl von **Dall-schuhen**, in Lack, braun und schwarz, sowie **Herrn-Hauschuhe** und **Sportschuhe**, ferner große Auswahl in **Damen- und Kinderschuhen** in braun und schwarz, alle Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Mein Atelier
für künstlichen
Zahnersatz
empfehle einer geeigneten Beachtung.
Prompte Bedienung.
Billige Preise.
Hauswalde Nr. 57. **Nich. Geißler.**

Fertige
Winterhosen
von 5 Mk. an empfiehlt
Florenz Söhnel,
Großröhrsdorf.

Wegen vorgerückter Saison
Naumanns Fahrräder.



Besonders günstige Zahlungsbedingungen.
Weitgehendste Garantie.
Bernhard Schöne, Pulsnitz.

Reelle Bedienung!

Billigste Preise!

Zur

Herbst- und Winter-Saison

bringe ich mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager

in

Kleiderstoffen, Lama, Halb-Lama usw. usw.

in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle noch reizende Sachen

in

Chenille-Tüchern und Shawls.

Hochachtend

F. A. S. Schölzel.

Zur Beachtung!

Zur Interesse der verehrl. Käufer von Nähmaschinen erlaube ich dieselben, die **nicht** genug empfohlene

„Kayser“-Schwingschiffchen-Nähmaschine

mit Kugellagergestell D. R. G. M. Nr. 8361 in Augenschein zu nehmen. Dieselbe ist auf allen beschickten Weltausstellungen mit dem ersten und höchsten Ehrenpreise prämiert.

„Kayser“-Nähmaschinen sind ein Fabrikat aller ersten Ranges, höchster Vollendung 5 Jahre Garantie und darüber.

Lager und Alleinverkauf ist mir für den Amtsbezirk Pulsnitz übertragen worden. Bei Bedarf bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Robert Klatt, Uhrmacher u. Optiker,
Nähmaschinenhandlung u. Reparaturwerkstatt.

NB. Großes Lager Seidel u. Naumannsche Nähmaschinen; um damit zu räumen, gebe dieselben zu staunend billigen Preisen ab. Garantie ebenfalls 5 Jahre. D. D.

Einfache und doppelte Barometer

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Achtung!

Mache auf mein

Stoffwaren-Lager

alle meine werten Kunden aufmerksam.

Nur gute Stoffe,

146 cm breit, für **Sommer und Winter.**
Empfehle **Radfahrermützen** neuester Façon.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Großröhrsdorf.

Achtung!

Florenz Söhmel.

Neu!

Schäfererei

Großröhrsdorf.

Zur Kirrnes

Samstag den 10. und Montag den 11. Okt.,

verbunden mit starkbesetzter **Ballmusik,**

wobei mit ff. Speisen und Getränken und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten werde, lade ich hierdurch alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Martin Schöne.

NB. **Sämtliche Lokalitäten sind ganz bedeutend vergrößert und bieten dem geehrten Publikum einen angenehmen Aufenthalt.**

Hochachtend D. D.

Neu!

Filzschuhe

für Kinder und Erwachsene, sowie **Filz-, Gurt- und Lederpantoffel** in verschiedenen Sorten und allen Größen empfiehlt

Max Büttlich,
Schuhmachermstr.

Pulsnitz, Langestr. 32, Pulsnitz.

Das **Schuhwaren-Geschäft**

von **Max Drepte**

empfehlen
sein großes Lager aller Sorten solider und dauerhafter

Stiefel u. Schuhwaren.

Kinder- und Fahrtschuhe in großer Auswahl.

Billigste Preise!

Ferdinand Rösen

Gross-Röhrsdorf

Manufaktur- und

Modewaren-Gaus.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir den **Eingang sämtlicher Neuheiten** für die **Herbst- und Winter-Saison** anzuzeigen. Mein Lager ist in **allen** Artikeln aufs Sorgfältigste sortiert und mache ich besonders aufmerksam auf meine **grosse Auswahl** in aparten

Damen-Jaquetts u. Kragen.

Jaquettes von Mark 3,50 an.

Neuheiten in Kleiderstoffen, Lamas, Damentuch.

Hüte und Mützen.

Schirme und Stöcke.